Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 8 (1910)

Heft: 2

Artikel: Die Beziehungen der Blase zu der Gebärmutter [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948838

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lie Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Sebammenvereins

Ericheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition :

Bühler & Berder, Buchdruderei jum "Althof" Waghausg. 7, Bern,

wohin auch Abonnements- und Anjertions-Auftrage ju richten find. Frl. A. Baumgartner, hebamme, Baghausg. 3, Bern

Berantwortliche Redattion für den wiffenschaftlichen Zeil: Dr. med. v. Fellenberg-Sardy,

Frauenarzt,

Schwanengaffe Mr. 14, Bern.

Fiir ben allgemeinen Teil:

Abonnements:

Jahres - Abonnements Fr. 2. 50 für die Schweig, Mf. 2. 50 für das Ausland.

Schweiz 20 Cts., Ausland 20 Bf. pro 1-fp. Betitzeile. Größere Aufträge entfprechenber Rabatt.

Indalt. Hauptblatt: Die Beziehungen der Blase zu der Gebärmutter (Schluß). — Aus der Praxis. — Bücherbesprechungen. — Schweizerischer Hebammenverein: Sintritte, Krankenkasse. — Bereinsuchrichten: Settionen Aargau, Bern, St. Gallen, Thurgau, Winterthur, Zürich. — Protokoll über den XVI. Schweizerischen Hebammentag in Aarau (Schluß). — Chinabries (Schluß). — Anzeigen.

Beilage: Zentralvorstand: Statutenentwurs des Schweizerischen Hebammenvereins (Schluß). — Das einzige Hismittel — Anzeigen.

Die Beziehungen der Blase zu der Gebärmutter.

(Schluß.)

Reue Untersuchungen haben nun gezeigt, daß diese Abhängigkeit der Zusammenziehungen der Gebärmutter von der Füllung der Blase nicht nur auf mechanische Weise sich erklären läßt, sondern daß auch durch eine Nervenver-bindung zwischen Blase und Gebärmutter dafür gesorgt ist, daß Zusammenziehung der Blase auch die Gebärmutter zur Zusammenziehung veranlaßt. Hinwiederum bleibt bei gefüllter, schlaffer Blase auch die Gebärmutter schlaff und so können Blutungen auch auf diesem Wege entstehen. Auch Reizungen der Harnleiter können Gebärmutterkontraktionen hervorrufen.

Wie die Blase die Gebärmutter, so beeinflußt umgekehrt häufig der Justand der Gebärmutter den der Blase. Schon die Schwangerschaft verändert nicht nur die Gebärmutter und Scheide, sondern auch die übrigen Organe des Scheide, sondern auch die übrigen Organe des Unterleides, besonders die Blase. Es ist bekannt, daß schwangere Frauen häusiger das Kannt, daß schwangere Frauen häusiger das Wasser lassen müssen sebärmutter zusammen-gedrängt und muß, um Plat zu haden, sich flach an der vorderen Bauchwand, zwischen dieser und dem Bauchsell entlang, nach oben außbehnen. Oft ist auch eine gewisse Schwäche des Blasenschleßmuskels vorhanden, so daß dei Sprecken Locken Susten unwillstirklich erwas Sprechen, Lachen, Husten unwillfürlich etwas Urin abläuft.

Die Blase ist ferner in der Schwangerschaft viel empfindlicher als sonst; sie erkankt leichter. Eindringende Darmbatterien rufen rascher eine Blasenentzündung hervor. Hie und da tritt dazu noch eine eitrige Nierenbeckenentzündung mit hohem Fieber und ftarten Schmerzen.

Eine besonders gefährliche Art der Blasen= entzündung tritt auf, wenn eine Ruchwartsbeugung der schwangeren Gebärmutter besteht und nicht zeitig genug dieselbe wieder aufge-richtet wird. Die Gebärmutter vergrößert sich und klemmt sich so ein zwischen Kreuzbein und Schamfuge und der Vorberg verhindert schließ-lich ihre Aufrichtung. Dabei drückt sie den untersten Teil der Blase, den Blasenhals, 31-sammen, so daß kein Urin absließen kann. Die Saffe dehnt sich immer mehr aus, der Urin wird ja von den Nieren weiter geliefert. Endelich werden die Wände zu start gedehnt, die Schleimhaut wird brandig infolge der Verhinderung einer guten Blutzirkulation durch den Druck. Der Urin, der nicht abssließt, versetzt sich, Vakterien sind vom Darme her und eine so erkrankte Srou ist abt uicht wehr zu eine so erkrankte Frau ist oft nicht mehr zu retten. Häte man den Justand bei Zeiten erkannt, wäre die Frau zu einem Arzte ge-gangen, der die Gebärmutter ausgerichtet hätte,

so ware das ganze Krankheitsbild rasch ge-hoben worden. Bemerkenswert ist, daß ost bei so überfüllter Blase konstant ein wenig Urin abläuft, ohne daß die Blafe völlig ober nur annähernd entleert werden fann.

Ein weiterer Einfluß wird im Wochenbett auf die Blase ausgeübt, indem in gewissen Fällen die Empfindlichkeit der Blasennerven so heruntergesett ift durch Druck bei der Geburt, heruntergelest ist durch Druck bei der Gedurt, daß die detreffende Frau tagelang den Urin nicht lassen kann, weil sie nicht fühlt, daß die Blase voll ist und deswegen auch der Reiz den Schließmuskel nicht zur Erschlaffung bringt. Erst wenn künstlich längere Zeit die Blase immer geleert wird (Katheter), gewöhnen sich die Wände wieder au einen Zustand der Busammerziehung und hürren dann auch der Beisammerziehung und hürren dann auch der Beisammerziehung und hürren dann auch der Reis sammenziehung und spüren dann auch den Reiz der Füllung wieder. Ich habe in einem Falle fünf Tage lang eine Wöchnerin katheterisieren und elektrisieren muffen, bis fie im Stande war,

selber wieder zu urinieren. Schlimmer ist es schon, wenn unter der Ge-Schlimmer ist es schon, wenn unter der Geburt, sei es infolge schwerer Zangenentbinsungen, sei es weil der Kopf bei engem Becken lange Zeit am gleichen Orte eingeklenmt stehen bleidt, durch Druck Quetschungen der Harnsöfre oder der Blase entstehen, die dann zu Fisteln führen. Eine Fistel ist eine Deffinung zwischen zwei Hohlorganen oder von einem solchen nach außen. Wir sehen nach solchen Geburten Blasen Halsen zeisteln, Blasenscheiden Fisteln und Harnröhren Scheidensfisteln. Eine solche Fistel erkennt man daran, das die Patientin stets naß liegt und keinen Urin zurückhalten kann. Die Blasensfisseln Wohlerschieden Fisteln können nur durch Operation geschlossen werden; oft find dazu größere Operationen nötig.

Ein fernerer Zustand der Geschlechtsorgane, der vielsach die Blase mitbetrifft, ist der Vorfall der, Scheide und der Gebärmutter. Vorfall fommt dadurch zu Stande, daß sich die Gebärmutter tieser senkt und ebenso die Scheidewände. Letzter stülpen sich dann um wie ein umgekehrter Handschuhfinger, so daß bei den höchsten Graden vor den Geschlechtsteilen ein Sact hängt (die umgestülpte Scheide), an deffen unterem Ende der Muttermund zu sehen ist. Zwischen den Wänden des Sackes fühlt man die Gebärmutter liegen. Da nun, wie wir oben faben, der Blafenboden ziemlich fest mit der Scheidenwand in Verbindung steht, so wird die Blase auch rückwärts in den Vorfall der Scheide hineingezogen. Ein eingeführter Katheter kann mit seiner Spize in den Vorfall vorgeschoben werden und man fühlt ihn dann bei Betastung durch die Wand der Scheide und der Blase durch. Die Harnröhre, die, wie wir fahen, an der Schamfige ziemtlich seist ange-bracht ift, bleibt in ihren unteren Teilen in ihrer Lage, so daß dann der Blasenboden tieser

zu liegen kommt als der Blasenhals. Diese Senkung des Blasenbodens ist für viele Frauen senting des diagenovens it in viele zeinen jehr läftig, indem sich in der so gebildeten Aus-buchtung der Urin, der nicht völlig absließt, zersetzt und so schmerzhaste Blasenkataurhe ver-ursacht, die lange seder Behandlung tropen können, dis die Ursache, nämlich die Senkung des Blasenbodens durch eine Operation oder in den wenigen Fällen wo es möglich ift, durch einen Ring gehoben wird.

Wir sehen also, daß in einer Reihe von Fällen die Blase und die Gebärmutter sich gegenseitig beeinflußen. Da treten nun oft Umstände auf, wo die gefüllte Blase durch den Ratheter entleert werden muß und hier wird die Hebamme, wenn sie richtig vorgeht, viele üble Zufälle verhüten, viele verbeffern können. In der Geburt und befonders in der Nachgeburtszeit, wenn der Fruchtkuchen nicht kommt und die Expression wirkungslos ift, so muß stets daran gedacht werden, die volle Blase könnte die Ursache des Mißlingens sein. Ebenso tonitte die Urjache des Wistingens sein. Evenso im Falle von Blutung nach Ausftoßung der Nachgeburt. In diesen Hällen muß stets vor allem katheterisiert werden. Man dars sich nicht darauf verlassen, die Frau habe ja erst das Wasser gelöst; in 99 von 100 Fällen, wo dies der Fall ist, sindet sich, wenn man katheterisiert, noch eine Menge von Urin in der Mase: politsändig genigend, um sindernd zu Blase; vollständig genügend, um hindernd zu wirken. Die Frauen leeren eben ihre Blase wirken. Die Frauen leeren eben ihre Blase selten vollständig, besonders unter der Geburt, wo, wie wir sahen, die Empfindlickeit der Blasenwand heradgesett ist. Ebenso muß, wenn im Wochenbett das Wasser nicht gelöst wird, häusig katheterissert werden, um die Blase wieder zur Zusammenziehung zu gewöhnen. Allerdings muß der Katheter sachgemäß gebraucht werden. Strengste Aspepis ist hier Bordedingung. Der Katheter muß stets frisch ausgekocht, die Hand desembligiert sein; denn, wenn man in eine Blase, wo der Urin nicht recht absließt, noch Insektionsstoff einsührt, ist es nicht zum Berwundern, wenn ein Blasen-

es nicht zum Verwundern, wenn ein Blasen-katarrh entsteht. Deshalb ist es auch gut, wenn in Fällen, wo häufig katheterisiert werden muß, ein Arzt gerufen wird, der der Patientin ein Mittel verschreibt, das den Urin von innen

her desinfiziert.

Nun weiter im Katheterisieren: Mit der linken hand werden nun die großen und kleinen Schamlippen weit auseinandergehalten, so daß man die Harnröhrenmundung gut fieht. Diese wird mit einem in Lysoformlösung oder ahnliches getauchten Tupfes sorgfältig, aber nicht ranh abgewischt und nun der Katheter einge-führt. Man vergeße nicht, daß die Harnröhre einen starken Bogen um die Schamfuge berum macht, die Katheterspise also erst nach dem Rücken der Frau zugerichtet sein muß. Wenn

man mit der Spitze in der Harnröhre drin ist, läßt man am besten den Katheter von selber weiter hinein gleiten, indem man ihn ganz soder zwischen zwei Finger hält. Man besmerkt nun, daß das andere Ende des Kastheters, das nach der Jimmerdecke zu gerichtet war, einen Bogen nach abwärts deschreibt und so, wenn die Spitze in der Blase drin ist, gerade auf das Bett zu zeigt und den Urin ins untergehaltene Gesäf laufen läßt. Dies gilt vom Metallkatheter. Fast besser ist es, in sast allen Fällen, einen ausgesochten, weichen Gummikatheter zu brauchen. Hier wird einsach die Spitze eingeführt und der Rest nachzeschoden. Die Biegsamkeit des Katheters läßt ihn seinen Weg von selber sinden und man kommt nicht in Gesahr, eine Verletung zu verzuschen. Wenn, wie es hie und da vorsommt, ein Riß in der Harnröhrens und Kitzlergegend die Harnröhrensmündung verdeckt, so enthält sich die Sedamme besser katheteristerens; der Arzt, der ja doch zur Not gerusen werden nuch, wird die in unnützes Herunsstohen mit dem Katheter vermieden werden mit den Katheter vermieden werden.

Dies wären etwa die Beziehungen der Blase zu den Geschlechtsorganen. Dieselben sind, wie wir sahen, so nahe, daß dei Geburten nie die Blase außer Ucht gelassen werden darf, da sonst unangenehme Folgen entstehen können. Denkt man aber daran, so kann wiederum viel Schlimmes dadurch von der Gebärenden und Wöchnerin abgehalten werden.

Aus der Praxis.

I

Es find im letten Jahre in unserer Zeitschrift etliche Todesfälle beschrieben worden, ein jeder hat mir einen besondern Seufzer ab gezwungen. Allemal war natürlich irgend etwas schuld, wenn nicht gerade die Hebamme selbst, fo boch etwas anderes. Mitunter bekommt man auch noch anderes Zeug zu lesen, als unsere "Schweizer Hebamme." So zum Beispiel läßt etwa ein ganz moderner, berühmter Schriftsfeller in seinem Werk eine junge, schöne, reiche Frau bei ihrer Niederkunft fterben; von einer Hebamme ist da selbstverständlich keine Rede, weil wohl keine nötig war, dafür aber doch Aerzte. Bei einer solchen Geschichte werde ich allemal wild auf den Verfasser; ich könnte ihm seinen Kram gleich ins Gesicht schmeißen mit ben Worten Unfinn! namenloser Unfinn! In unserem fortgeschrittenen, bestentwitelten Zeit= alter stirbt eine hohe, reiche Frau nicht mehr bei der Niederkunft, dasür haben wir Aerzte, weiß Gott, wahre Künftler in dieser Technik. Ich überlasse es nun den werten Leserinnen, selber zu entscheiben wer recht hat, ich oder der Schriftsteller. Ich meine, wir haben alle heide recht.

In einer weitläufigen Pragis, welche fich fo 3 Stunden und mehr ausdehnt, kommt die Bebamme etwa auch einmal in den Fall, dem Tod eine Beute abzuringen. Lethin aber habe ich zu meinem Leidwesen den Kürzern ziehen muffen, die 21 jährige Frau ift geftorben, 10 Stunden nach der Entbindung. Dritte Riederkunft, die frühern Geburten verliefen normal. Es wird mir ordentlich schwer, den Fall zu beschreiben. Ich wurde gerufen auf eine Biertel= stunde Entfernung, wie gewohnt trabte ich des Wegs und dachte dabei, man wird mir wohl rechtzeitig berichtet haben. Frohgemut und ahnungslos trat ich ins Zimmer, bemerkte aber gleich die ängstlichen Gesichter zweier Frauen. Die Gehärende selbst begrüßte mich mit Lächeln, roten Wangen und einem sonderbaren Blick in ben Augen, den ich nicht beuten konnte. Ja, mas iff's benn fraate ich ftubig. Eine Frau van Engen, ven ich ing benten ven den fragte ich stugig. Eine Frau antwortete, ach, bin froh, daß Sie hier sind, es geht Blut und ist etwas gekommen, aber nicht das Kind. — Schnell Wasser und Seife, nicht das Kind. — Schnell Wasser und Seise, befahl ich, und schlug gleich das Dachbett weg.

Da lag in einer Blutschwemme ein häutiger Sack, aba, das Rind in uneröffneten Gihauten. Diese aufreißend, beleidigte ein riefiger Geftant mein Riechorgan und ein faultotes Rind tam zum Vorschein. Die werten Leserinnen müssen seine Zeit fand zum Waschen meiner Hände, nicht einmal Worte fand, mein Entsetzen zum Ausdruck zu bringen, denn plötzlich waren die roten Wangen ber nun mit geschloffenen Augen baliegenden verschwunden und das Blut strömte wärmend über meine falten Sande. Mit Mühe fonnte bald die Placenta exprimieren und die Blutung stand? -Ja doch, fie stand; aber rufe man mir noch schnell den Arzt, er ist ja nahe. — Nun endlich konnte ich auch einige Fragen stellen an die Umstehenden über diesen aufregenden Borfall, mährenddem ich der Böchnerin ben Schweiß, den Schweiß, der in so fürchterlichem Gegensatz steht zu dem Schweiß, den eine Gebärende in der Austreibungszeit er-Welche Hebamme kennt das arbeitet, abwusch. Auch die Herzgegend wurde mit kalten effen belegt. Die Ohnmacht ging rasch Kompressen belegt. vorüber. — Das Kind, welches eine Viertelftunde vor meiner Ankunft geboren wurde, entsprach der Größe von 7 Monaten, wie lange es schon abgestorben, konnte man von der Mutter nicht nehr richtig erforschen, der Arzt meinte etwa 1 Monat. Also der Arzt war da. Die Nach-geburt wurde geprüft. Er machte in einem Zeitraum von 1½ Stunden drei Kampsereinspritungen auf der Bruft und ich zwei heiße Scheidenspülungen. Der Blutabgang war unbedeutend und der Pulsichlag befriedigend. Man machte Bärmeflaschen, gab Cognac zu trinken, auch Secale hatte sie geschluckt. Die Schmerzen im Unterleib entschuldigte man mit Nachwehen, denn die Gebärmutter war auffallend klein und hart anzufühlen. Der Arzt ging wieder. Ich blieb. Das Befinden der Frauwurde aber doch allmählig wieder schlimmer; Das Befinden der beständig hatte sie Schweiß, von Ruhe und Schlaf feine Rede; der Blutabgang war etwa so wie bei einer andern Wöchnerin. — Oh, meine schweren Beine, und das Herz tut mir so weh, jagte sie. Wirklich, der Buls war ganz langjant eine. Wirklich, der tytus war ganz ungsjam geworden, ohne daß sie die Besinnung wieder vorloren hätte. So ruft mir doch schnell den Arzt, sagte ich. Sie bekam so eine Angst und ich wußte gar nicht zu helsen. Sie wollte aufsitzen, ich hielt sie zurück, — im selben Woment ist sie gebrochen; wenige weit außeinanderfolgende Atenzüge noch, heißt daß, dass Winstern nicht mehr dem Einatmen folgte das Ausatmen nicht mehr, bann kam der Arzt und fand die frische, warme Leiche. Gestorben an Herzschlag heißt es, zehn Stunden nach ihrer Niederkunft. Ginige Stunben bor ihrer Niederkunft, habe fie, fagte man mir, fröhlich noch gesungen, anscheinend gesund, welch letteres wohl nicht ganz zutreffend war, sonst hätte sie nicht eine faultote Frucht getragen. Dieser Fall hielt mir eine erschüternde Bredigt, umsomehr weil es die erste Frau war, Die in meiner Gegenwart starb, auf 1000 Geburten.

Erst als die Frau gestorben war, dachte ich an eine mögliche unvollkommene Umstülpung der Gebärmutter. Der Arzt sagte zwar auch nichts davon. Die Gebärmutter war von außen deutlich zu fühlen, aufsallend klein und hart. Die Frau klagte beständig über arge Schmerzen in dieser Gegend. Ich werde serner daran denken, salls etwas ähnliches passieren sollte, und dann könnte sichs tressen, daß ich den Arzt auf Stunden nicht bekomme, dann — was dann? H.

Anmerkung bes Redaktors. Die größte Wahrscheinlichkeit ist in diesem Falle, daß es sich bei der start ansgebluteten Frau um die Loslösung eines Blutgerinnsels in den Benen des Beckens gehandelt hat und dieses dann durch den Blutkreislauf durch das rechte Herzhindurch in die Lungen geworsen wurde, wo es einen größeren Blutgesäßast verstopste und so das Leben vernichtete. Dafür spricht die Angst

der Frau und ihr Wunsch, aufzusitzen gerade vor dem Tode, weil ihr plöglich die Luft mangelte. Wir werden vielleicht einmal Gelegenheit haben, diese Frage in einem Artikel zu besprechen.

II.

Ginen eigentümlichen Fall von Eklampfie, der wahrscheinlich nicht oft vorkommt, erlebte ich im vergangenen Jahr. Ich war bei einer Gebärenden, als ich zu einer zweiten Frau ge-rufen wurde. Da ich hier noch gut weggehen konnte, weil die Wehen selten und schwach waren, tat ich dem Manne den Willen und ging mit ihm, um seine Frau zu untersuchen. noch auf. Das Waffer war schon abgefloffen, tropbem hatte sie einen starken Sängebauch, Wehen feine, der Kopf des Kindes war nicht in's fleine Becken eingetreten. Bei der innern Untersuchung war der geschlossen Muttermund sast nicht zu erreichen. Ich versuchte, den Kopf des Kindes einzustellen, band den Leib der Frau ein und legte fie auf diejenige Seite, wo fich der Rücken des Kindes befand. Beine und Füße waren ftart angeschwollen, seit drei Wochen, wie mir die Frau sagte. Ich fragte nach dem Allgemeinbefinden, ob die Frau viel Wasser laffen könne u. f. w., worauf man auf Schwanger= schaftsniere schließen könnte, aber es war kein anderes Zeichen vorhanden, als die geschwollenen Beine. Ich entfernte mich nun mit dem Bersprechen, so bald als möglich wieder zu kommen, wenn fich aber borber Weben einstellen follten,

jemand anders zu rusen. Als ich nach drei Stunden wieder kam, war ein Argt da. Er wollte nun wieder fort gehen, ich bat ihn aber, zu bleiben, da die Geburt bald erfolgen werde. Ich machte den Herrn Doktor auf die geschwollenen Beine ausmerksam, er meinte, das vergehe bis morgen, was auch wirklich der Fall war. Die Geburt nahm einen ganz normalen Verlauf, Temp. 36,7°, Puls 76. Bei meinem ersten Besuch am gleichen Tag fand ich die Wöchnerin wohl, bei normaler Tem-peratur und Puls. Sie hatte weder Kopfschwerzen, noch Magenbeschwerden und konnte sehr viel Urin lassen. Die Beine waren bereits achgeschwollen, doch zeigte sich an den Händen eine leichte Anschwellung, deshalb nahm ich etwas Urin mit, um ihn vom Arzt untersuchen zu lassen. Am zweiten Tag früh sand ich die Frau im besten Wohlbesinden. Sie hatte viel Frau im besten Wohlbefinden. Sie hatte viel Urin entleeren können und als ich ihr die Bett= schüssel untergeschoben, löste sie wieder ungefähr einen Liter. Obwohl ich nichts schlimmes ahnte, verließ ich sie mit bangem Herzen. Da ich den Arzt am Abend vorher nicht zu hause ge-troffen, sollte der Mann Bescheid holen. Während seiner Abwesenheit bekam die Frau plöglich einen eklamptischen Anfall. Der Mann wurde heimgerufen, und zugleich brachte er den Arzt mit, aber trop den vielen Bemühungen tam die Frau nicht mehr zum Bewußtsein. Sie wurde nakortisiert, gebabet, damit sie recht in Schweiß kommen follte, man machte Rochfalz-Infusion, Nährklistier, boch starb bie Frau am zweiten Tag nach 40 starten Anfällen, an Gehirnlähmung

Die Angehörigen waren fast nicht zu trösten. Später mußte sich hören, der Herr Doktor und ich seien schuld, daß die Frau gestorben sei. Ich möchte nun den Herrn Redaktor fragen,

Ich möchte nun den Herrn Redaktor fragen, ob es oft vorkommt, daß Eklampsie erst nach der Geburt auftritt und so ohne jede Erscheinung, oder was eigentlich die Ursache sein konnte, ob ich etwa schuld trage? Den Kolleginnen entbiete ich herzliche Grüße und dem Herrn Rebaktor besten Dank.

Anmerkung des Redaktors: Die Eklampsie tritt in einer Minderzahl von Fällen erst im Wochenbett auf. Togdem die Ursachen und das Wesen der Krankheit noch nicht völlig aufgeklärt sind, so scheint doch aus den bisherigen Forschungsergednissen hervorzugehen, daß es sich um eine Vergiftung der Mutter durch Stoffe die vom Ei herstammen, handelt. Wenn nun